



FOCUS vom 22.01.2022, Nr. 4, Seite 46 / KLIMAPOLITIK

Politik

## Der Mann, der für Windmühlen kämpft

In der neuen Regierung hat er den härtesten Job: Patrick Graichen soll Deutschland in eine karbonarme Zukunft führen



**Es soll Menschen geben, die Windräder schön finden.** Zum Beispiel Patrick Graichen, neuer Staatssekretär in Habecks Wirtschaftsministerium. Das Foto stammt aus seiner Zeit als Chef der **Energie**-Denkfabrik Agora. Da steht er also, ganz lässig, lächelt in die Kamera, als wollte er sagen: Lasst mich mal machen, dann wird das schon. In der Hand eine Grafik, hinter ihm eine ästhetisch fragwürdige, aber ansonsten extrem gut auf seinen Job hindeutende Pop-Art-Malerei mit angekitschter Null-Karbon-Idylle. So in etwa soll sie aussehen, die Zukunft ohne Kohlendioxid, die er

erschaffen soll: Patrick Graichen, Habecks Mann für den härtesten Job der Republik. Das Foto zeigt Graichen als Chef der Denkfabrik Agora **Energiewende**. Inzwischen hat sich viel getan. Aber Graichens Selbstbewusstsein ist geblieben. Das wird er auch dringend brauchen. Patrick Graichen, 49 Jahre alt, ist der neue Staatssekretär im neu zugeschnittenen Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Dort führt er eine Mannschaft, von der er selber noch nicht weiß, wie groß sie eigentlich ist. Diverse Beamte aus anderen Ministerien, etwa aus dem Bundesumweltministerium, werden versetzt in seinen Bereich. Graichen wird jeden Einzelnen brauchen, denn er hat Gigantisches vor. Er will, nein, er muss die größte Industrienation Europas in eine karbonarme Zukunft führen. Das klimaschädliche Kohlendioxid soll raus aus dem Wirtschaftskreislauf, so schnell es nur eben geht. Das klingt simpel - und kann doch eine Aufgabe aus der Hölle sein.

### Ein Beamter für die Revolution

Berlin. Wirtschaftsministerium. Draußen tost der Verkehr um den Bahnhof herum. Drinnen, im zweiten Stock, selbe Höhe wie Habeck, wird Deutschland nachhaltig verändert. Buchstäblich. Bis zum Jahr 2030 soll der **Energiebedarf** zu 80 Prozent aus regenerativen Quellen gedeckt werden. Raus aus der Kernkraft, raus aus der Kohle, das ist politisch beschlossen. Rein in die Gaskraft als Übergangstechnologie, das ist der deutsche Weg. Er kommt ohne die risikoreiche **Kernenergie** aus, aber er ist teuer, sogar verdammt teuer. Und eine Bürde für die geplante Revolution. Graichen weiß das. Sollte er auch, denn es ist quasi sein Job, alles zur **Energiewende** zu wissen. Er ist kein Politiker, er ist Experte, Lobbyist, Wissenschaftler - und vor allem Beamter. Seine Vita liest sich wie ein Trainingsprogramm für einen Staatssekretär mit Spezialauftrag: Studium der Politikwissenschaft und Volkswirtschaft in Heidelberg und Cambridge, Promotion zum Thema "kommunale **Energiepolitik**", Beginn seiner beruflichen Laufbahn im Bundesumweltministerium, zunächst als Referent, später als Referatsleiter im Bundesumweltministerium. Es folgte der Wechsel in die Berliner Wissensindustrie. Graichen baute die Denkfabrik Agora mit auf und war lange einer ihrer Direktoren. Die hauptsächlich von der Mercator-Stiftung finanzierte Berliner Denkfabrik hat in der Fachwelt einen exzellenten Ruf. Kritiker halten sie für Ideologie-durchdrungen. In jedem Fall dient der Thinktank der Berliner Republik als Personalreserve für grüne Topjobs. Rainer Baake etwa, ein Intimus von Joschka Fischer und Jürgen Trittin, denen er beiden als Staatssekretär diente, war Graichens Vorgänger bei Agora. Jochen Flasbarth (SPD), ebenfalls Staatssekretär, erst im Bundesumweltministerium, jetzt im Entwicklungshilfeministerium, saß als Mitglied im Agora-Rat, ebenso wie Graichens Vorgänger im Wirtschaftsministerium, Andreas Feicht (CDU). Kein Bereich ist für die Ampelregierung so entscheidend wie der ökologische Umbau der Wirtschaft. Graichen muss hohes Tempo in die Umsetzung bringen, will Deutschland seine Klimaziele nicht verfehlen. Inzwischen ist die Zeit so knapp, dass gar kein Raum bleibt für ideologische Debatten. Die Wirtschaft ist - wie so oft - gerade in Klimafragen ohnehin weiter als die Politik, die Energieunternehmen müssen sich gegen Risiken absichern, blitzschnell stellen sie um auf grüne Technologien, während manch konservativer Politiker noch immer von der Atomkraft träumt. Als der Branchenverband der **Energie**- und Wasserwirtschaft vor drei Jahren mit Kerstin Andreae eine Grüne in den Chefsessel hob, war das noch eine kleine Sensation. Inzwischen haben sich alle daran gewöhnt, vermutlich sind die Unternehmen sogar froh, mit ihr schon auf dem nun so dringend gewünschten Pfad zu sein. Andreae jedenfalls spricht von einer "äußerst klugen Entscheidung", Graichens Analysen hätten die **Energie**- und Klimapolitik entscheidend mitgeprägt.

### Ohne Zeit und trotzdem geduldig

Robert Habeck ist angewiesen auf einen Mann, der die Themen im Blut hat und die Hürden und Fallen kennt. Einen, der umsetzt, ohne lang zu zaudern. "Seine Stärke ist die gedankliche Klarheit", sagt einer, der ihn gut kennt, "und sein tiefes Wissen." Eine leichte Arroganz schwingt da aber immer mit. "Er lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass er der Schlaueste im Raum ist." Habeck, dem man Ähnliches nachsagt, verpackt die Dinge nur hübscher, er macht aus jedem Fotovoltaikdach eine politische Erzählung und garniert das Ganze mit Hölderlin-Zitaten.

### Wende-Zahlen

**80 Prozent Erneuerbare** 2030 müssen vier Fünftel des Stroms aus erneuerbaren Quellen stammen

**25 Windräder pro Woche** Das ist das Zubauziel für die Windkraft an Land, die dann 100 GW liefern soll

**15 Gigawatt Solarstrom** So viel soll jährlich dazukommen. 2021 waren es sechs Gigawatt Strom

**40 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>** Diese Menge Kohlendioxid muss Deutschland bis zum Jahr 2030 pro Jahr einsparen

Neulich, im Saal der Bundespressekonferenz, konnte man das neue Traumduo erstmals in Aktion beobachten, den Minister und seinen wichtigsten Mitarbeiter. Graichen durfte nicht viel sagen, das meiste räumte sein neuer Boss ab, der souverän durch die Zahlendetails der **Energiewende** flipperte. Graichen saß daneben und schaute still. Wissend. Selbstbewusst. Beiden ist klar, dass die nächsten sieben bis acht Jahre ihr Lebenswerk entscheiden. Genehmigungsverfahren müssen beschleunigt,

Flächen für die Windräder ausgewiesen werden. Die komplette gesetzliche Grundlage für den Zubau von Fotovoltaikanlagen und Windrädern muss überarbeitet werden. Und schon jetzt soll der Zubau beginnen, bei laufendem Betrieb. Ein Beispiel macht deutlich, wie kompliziert die Aufgabe der beiden **Energiewende**-Meister ist. Derzeit baut Deutschland im Schnitt pro Woche acht Windräder. Wenn, wie beschlossen, künftig vier Fünftel des Stroms aus erneubaren Quellen kommen sollen, braucht es in Zukunft mindestens 25 neue Windräder pro Woche. Um auch nur die geringste Chance zu haben, muss Graichen dringend die Digitalisierung vorantreiben. Immer noch werden sämtliche Papiere analog eingereicht - fünf Leitzordner pro Vorhaben. Unendlich langsam. Es ist paradox. Patrick Graichen hat keine Zeit und muss dennoch erst einmal einen Schritt zurücktreten, Chaos ordnen und das Problem lösen. Vielleicht ist dies das wirklich Harte an Graichens Job: Gerade weil er so viel will, muss er sich erst einmal dem Klein-Klein der Ebene widmen. Ohne Zeit und dennoch geduldig. n

ANDREAS GROSSE HALBUER

ANDREAS GROSSE HALBUER

Bildunterschrift:

Es soll Menschen geben, die Windräder schön finden. Zum Beispiel Patrick Graichen, neuer Staatssekretär in Habecks Wirtschaftsministerium. Das Foto stammt aus seiner Zeit als Chef der **Energie**-Denkfabrik Agora

<b>Quelle:</b>	FOCUS vom 22.01.2022, Nr. 4, Seite 46
<b>Ressort:</b>	KLIMAPOLITIK
<b>Rubrik:</b>	Politik
<b>Dokumentnummer:</b>	foc-22012022-article_46-1

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.wiso-net.de/document/FOCU\\_cab2ad29e474c0f4bb766fdc9e3fc9d5edf03a00](https://www.wiso-net.de/document/FOCU_cab2ad29e474c0f4bb766fdc9e3fc9d5edf03a00)

Alle Rechte vorbehalten: (c) FOCUS Magazin-Verlag GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH